Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann in Stettin
Schulzenstraße Nr. 17.

Abonnementspreis vierteljährlich in Stettin 1⅓ Thlr.,
außerhalb 1 1/12 Thlr.
Insertionsgeb.: für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner  Zeitung

105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung."

No. 184. Abend- Donnerstag den 19. April. Ausgabe. 1860.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Proviantmeister Raabe in Potsdam bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

** **Berlin,** 18. April. Es ist bereits in der Presse davon die Rede gewesen, daß die preußischen Vorschläge zur Reform der Bundeskriegsverfassung zu Bemerkungen und Gegenbemerkungen zwischen den beiden Großmächten Veranlassung gegeben haben. Dieser Erörterungen sind eingehender Natur Seitens der östreichischen Regierung, aber in erhöhtem Maaße von Berlin aus, dessen militärische Autoritäten die preußischen Vorschläge wacker vertheidigen. Preußen hält heut noch fest, daß die Verwirklichung der Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung für die beiden Großmächte rein illusorisch sind. Preußen hört auf die Mahnungen der Geschichte und warnt vor der Zukunft. Die Mahnungen haben nicht gefehlt und so oft die Gefahr an den deutschen Bund herantrat, haben die deutschen Großmächte von der Bundeskriegsverfassung abstehen müssen. Die Krisen von 1840, 1848 und 1859 sind sprechende Beweise hierfür. In den Vereinbarungen vom 28. November 1840, wie vom 20. März 1840, wo es sich darum handelte, Vorkehrungen wegen der von Frankreich her drohenden Kriegsgefahr zu treffen, ist der Bundeskriegsverfassung nicht gedacht, in so weit von der Aufstellung eines Bundesheeres unter einem Bundesfeldherrn darin die Rede ist. Man wird sich wohl noch der militärischen Konferenzen erinnern, welche zu Anfang des Jahres 1841 in Berlin stattfanden, und wird in Wien nicht in Abrede stellen können, daß in einem Protokolle die Bevollmächtigten Preußens und Oestreichs dahin übereinkamen, daß für jeden vorkommenden Fall die wirkliche Lage der Sache zu Rathe gezogen und hiernach durch spezielle Uebereinkunft die Leitung der deutschen Heere geregelt werden müsse. Diese wirkliche Sachlage hat bisher stets die Nothwendigkeit der Doppelleitung bedingt und zwar haben hierauf die beiden Großmächte allein Anspruch, während sie andererseits mit ihrer ganzen Heeresmacht für den Schutz Deutschlands einstehen müssen. Der wirklichen Sachlage in der Vergangenheit wie in der Zukunft liegen aber Gründe unter, welche keineswegs vorübergehender Natur sind. Die doppelte Führung im Kriege ist schon deshalb nothwendig, weil es zwei europäische Großmächte sind, die sich den übrigen deutschen Staaten solidarisch verbunden haben und die beiderseitig auf die Leitung der zur Aktion gerufenen gemeinschaftlichen Kriegsmacht nicht verzichten können. Ein Krieg Deutschlands ferner gegen einen der Nachbarstaaten kann nur dann angefangen werden, wenn mindestens eine der beiden Großmächte sich mit ihrer gesammten Heeresmacht an derselben betheiligt. Hierauf beruht die wahre Sicherheit Deutschlands. Aber wer in Deutschland glaubt wohl an die Möglichkeit, daß sich der Kaiser von Oestreich oder Preußens Herrscher der kriegsherrlichen Rechte über ihre Armee in dem von der Bundeskriegsverfassung geforderten Maße entäußern würden, oder gar in das in Art. 14 und 15 vorhergesehene Abhängigkeitsverhältniß würden treten wollen? Tritt die ganze östreichische und preußische Heeresmacht ein, so verlegt dies sofern den Schwerpunkt der Machtentfaltung Deutschlands außerhalb der Bundesorganisation, diese Macht dient den andern deutschen Truppen als Anhaltspunkt und hiermit stellt sich die Oberleitung durch Preußen und Oestreich als natürliche Folge heraus. Hieraus folgt keineswegs, daß der Bund aus zwei einheitlich konstituirten Mächten bestehen soll, und um so weniger kann von einer Beeinträchtigung der kriegsherrlichen Rechte der deutschen Fürsten die Rede sein; höchstens begeben sich freiwillig die letztern des Wahlrechts zum Oberfeldherrn. Sonst aber bleiben ihre Rechte unantastbar.

Wenn Preußen ferner die Selbstständigkeit der einzelnen Bundeskontingente bekämpft und dieselbe als unverträglich mit der einheitlichen Consolidirung des Bundesheeres ansieht, so ist es durch die Erfahrung und das Ergebniß der Musterungen dazu geführt worden. Diese Selbstständigkeit hat bisher ganz entgegengesetzte Systeme innerhalb derselben Armeekorps zugelassen und die kriegstüchtige Ausbildung, so wie die einheitliche Formation sogar innerhalb der taktischen Einheiten der Divisionen, Brigaden und noch weiter herab vielfach verhindert, und 40 Jahre lang ist auf Beseitigung dieses Uebelstandes erfolglos hingearbeitet worden. Eine solche Zusammensetzung des Bundesheeres macht seine Verwendung nach den Anforderungen der neueren Kriegführung geradezu unmöglich. Eine einheitliche Gestaltung muß geschaffen werden, da aber Oestreich und Preußen als Großmächte ihre Organisations-Systeme nicht aufgeben können, so ist der doppelt gegliederte Anschluß der Kontingente an die beiden Großmächte eine nicht abzuweisende Nothwendigkeit.

Nehmen wir nun den Fall, daß Frankreich einen Offensivkrieg gegen Deutschland beginne; es wird drei Hauptoperationen einschlagen; die erste von Straßburg über den Schwarzwald, die zweite von Metz auf Mainz, oder über Trier auf Koblenz, die dritte längs der Maas durch Belgien auf Köln. Mit der Hauptmacht wird Frankreich eine dieser Richtungen einschlagen, da sich aber nicht mit Gewißheit vorhersagen läßt, welche, so wird man Stellungen nehmen müssen, welche auf alle Eventualitäten berechnet sind. Das geschieht genügend so lange durch eine dreifache Gliederung, bis die Richtung des feindlichen Hauptangriffs sich ausgesprochen hat, worauf dann der Grundsatz der Vereinigung der Kräfte zur Geltung gelangen kann, während dessen Befolgung von vorne herein die Manövrirfähigkeit der großen Armee vollständig vernichtet. Tritt eine der beiden deutschen Großmächte mit ihrer ganzen Macht ein, so handelt es sich um eine Armee von ca. 500,000 Mann; also in 3 Theile getheilt, könnte der schwächste Theil immer noch 100,000 Mann stark sein. Sollen 500,000 Mann sich vereinigen, so müssen sie lagern, sich bewegen können. 500,000 Mann von einem Feldherrn befehligt: Wer gedenkt hierbei nicht der Feldzüge von 1813—14? Wenn nur Ein Gedanke der leitende Beweggrund aller Operationen ist, dann können verbündete Heere auch ohne gemeinsamen Oberfeldherrn Bedeutendes leisten. — Das Jahr 1815 ist hiervon ein deutlicher Beweis.

Aber auch schon die Größe der Heeresmassen bedingt ein Auftreten auf verschiedenen Kriegstheatern, und hierbei ließe sich etwa folgende Eintheilung treffen: Die Armeen des Mittel- und Niederrheins würden aus preußischen Truppen und dem 9. und 10. Bundesarmeekorps bestehen. So hat es Oestreich in der Convention von 1840 für zweckmäßig anerkannt, während es heut diese Gliederung bekämpft. Oestreich geht ferner auf die preußische Haltung im vergangenen Jahre zurück, wo Preußen die Verpflichtung zur Vertheidigung der östreichischen Besitzungen in Italien ablehnte, und erwähnt einer Erklärung des Königs von Preußen aus dem Jahre 1840. Die östreichische Regierung vergißt, daß ein freiwilliger Akt von Großherzigkeit, welcher darin seinen Ausdruck fand, daß der König entschlossen war, einen einseitigen Angriff auf Oestreich in Italien als einen Angriff auf deutsches Gebiet ansehen zu wollen, nicht als zu Recht bestehend und bindend für alle Zeiten angesehen werden kann; die östreichische Regierung vergißt auch ferner, daß damals Rußland eine Reserve von 100,000 Mann zugesagt hatte.

Dem preußischen Vorschlage, zwei Bundesfeldherrn zu wählen, setzt Oestreich den andern entgegen, einen ständigen Feldherrn auf 5 Jahre zu wählen, wogegen Preußen beantragt, zwei Bundesinspektionen zu errichten, welche auf die Entwicklung und Ausbildung einen vortheilhaften Einfluß haben würden.

— Neben der von der Kommission des Abgeordnetenhauses in der kurhessischen Angelegenheit vorgeschlagenen Resolution, ist von einem Mitgliede der Kommission eine zweite Resolution von größerer Tragweite beantragt, die das künftige Verhältniß Preußens zur Bundes-Verfassung ins Auge faßt. Die Auffassung der Lage, von jenem Mitgliede (v. Carlowitz) dargelegt, ist in Kürze folgende:

Wir haben die Berechtigung, vom Bundestage abzutreten, weil er nur faktisch existirt und wenn man deshalb Preußen Inkonsequenzen vorwirft, so wird die jetzige Regierung, welche den Nachlaß ihrer Vorgängerin cum beneficio inventarii angetreten hat, antworten können: Das Preußen von 1860 ist nicht mehr das Preußen von 1851.

An hoher Stelle ist das Wort gefallen: „Preußen müsse in Deutschland moralische Eroberungen machen." Diese können wir beim Volke, aber nie (mit ehrenwerthen Ausnahmen) bei den Regierungen machen. Je mehr wir sie bei jenem machen, desto mißliebiger werden wir bei den Regierungen und diese sind es, die in Frankfurt und in Deutschland das Heft in der Hand haben. Wenn wir nicht das Uebel bei der Wurzel angreifen, nicht Hand an die Bundes-Verfassung selbst anlegen, so kommen wir nicht weiter. In Frankfurt eine Revision der Verfassung durch freie Vereinigung der Regierungen zu erwarten, oder auf dem Wege eines deutschen Parlamentes — ist ein Köhlerglaube. Preußens Stellung am Bunde ist unhaltbar geworden. Es konsumirt dort im Streite seine besten Kräfte; für Preußen ist der Bund ein Bleigewicht, nach Innen, wie nach Außen.

Preußen thut am besten, zu der Ansicht zurückzukehren, daß die Bundesversammlung rechtlich gar nicht existire, nur faktisch noch bestehe. Die v. Manteuffel'sche Politik der Rückkehr nach Frankfurt ist für Preußen der größte Fehler gewesen. Dort hat Preußen sein Canossa gefunden und finden müssen. Nicht genug, daß Preußen der Politik Hassenpflug gegen die Politik Radowitz den Sieg eingeräumt, das Schlimmste ist, daß es sich dem Anschlage gegen Kurhessen und Schleswig-Holstein angeschlossen hat. Sein Handeln erinnert an jene Fabel von dem Hund, der, für seinen Herren einen Korb mit Brod tragend, von der Meute überfallen, statt das ihm anvertraute Gut zu schützen, es gerathener findet, sich mit der Meute zu vereinigen, um auch seinen Antheil zu erhalten. Und doch hatte Kurhessen, gerade um Preußen, schwer gelitten, wie dies v. d. Pfordten in der Baierschen Kammer in etwas cynischer Weise offen ausgesprochen hat. Von dieser Wendung der Politik Preußens datirten seine Niederlagen; die Machinationen in Bamberg, Würzburg und Dresden sind gefolgt und selbst Schmähungen sind ihm nicht erspart worden.

Gewiß sind die bedeutenden Folgen dieses Schrittes zu bedenken; aber die Gefahren, die das Verbleiben am Bunde mit sich führt, liegen vor Augen; es sind auch Deutsche Gefahren, namentlich Louis Napoleon gegenüber. Offene Feinde sind besser als verdeckte Freunde. Frankreich gegenüber steht Preußen vielleicht besser allein als gelähmt durch das Verhältniß am Bunde. Nur von einem schweren Krieg ist Besserung, nur aus einer Blutsaat die reifende Frucht stärkerer Einigung Deutschlands zu erwarten. Keine deutsche Regierung wird es wagen, mit den Waffen in der Hand Preußen zum Verbleiben am Bunde zu nöthigen, namentlich jetzt nicht, wo Oestreich lahm ist.

Ob nicht daraus ein Rheinbund zu fürchten ist? — Der deutsche Fürst, der einen solchen wage, würde damit seiner Dynastie für alle Zeiten das Grab graben. Rußland, durch innere Angelegenheiten gelähmt, scheint keine Lust zu haben, sich in europäische Fragen zu mischen, wenn es nicht direkt betheiligt ist. England wird in seiner gegenwärtigen Lage und Stimmung keine Schwierigkeiten machen. Der französische Kaiser spekulirt allerdings auf die Uneinigkeit Deutschlands. Aber sie existirt ja schon — nur verdeckt. Er wird auch beim Fortbestehen des Bundes Deutschland nicht einig finden. Allerdings würde Dänemark sich Schleswig-Holstein inkorporiren; aber der Bund hat bis jetzt diesen Ländern nichts genutzt. Ohne Bund wären sie besser daran. Diese Frage ist überhaupt eine europäische und Preußen als Großmacht wird immer für Schleswig-Holstein wirken können. Nach der Isolirung Preußens wird bald der Eine und der Andere sich ihm durch Bündniß anschließen, ähnlich wie dies auf handelspolitischem Gebiete bei Auflösung des mitteldeutschen Handels-Vereins geschehen ist.

Preußen muß zunächst mit dem Rücktritte vom Bunde drohen, dann wirklich zurücktreten. Fortes fortuna juvat. Die Resolution wird von dem Mitgliede dahin beantragt: „In Anbetracht, daß über die Gebrechen der dermaligen deutschen Bundes-Verfassung kein begründeter Zweifel mehr obwalten kann, daß ferner alle Bestrebungen, eine Reform auf dem Wege gegenseitiger Verständigung zu erwirken, sich als erfolglos erwiesen haben, daß aber ein längeres Verharren mit Gefahren, insbesondere auch für Preußen, verbunden ist, erklärt sich das Haus dahin, daß es in einem Zurücktreten Preußens vom Bundestage unter Vorbehalt einer Einigung auf anderer Grundlage das einzige Auskunftsmittel erkenne, um Preußens Machtstellung zu wahren und bessere Zustände in Deutschland anzubahnen."

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten trat dieser Resolution aus Gründen des Rechtes und der Politik entgegen. In der Kommission fand die Auffassung der rechtlichen und politischen Lage der deutschen Verhältnisse so wie der Stellung Preußens zu derselben, wie sie der Antragsteller darlegt, theils Widerspruch, theils, und besonders nachdem der Antragsteller ausdrücklich erklärt, daß er nicht eine Auflösung des Bundesverhältnisses selbst wolle — entweder unbedingte oder modifizirte Zustimmung: von allen Seiteu aber wurde die Richtigkeit oder wenigstens die Zeitgemäßheit der daraus gezogenen, in der Resolution niedergelegten Folgeruug in Abrede gestellt.

Die Kommission kann daher die beantragte Resolution zur Annahme nicht empfehlen.

— Die Militair-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat vorgestern keine Sitzung gehalten; damit erledigt sich ein gestern verbreitetes Gerücht, sie habe vorgestern einen entscheidenden ablehnenden Beschluß gefaßt. Die Arbeiten der Kommission scheinen indeß jetzt beschleunigt zu weeden; gestern Abend fand keine Sitzung statt und ebenso wird heute Morgen diese Kommission Sitzung haben.

— Se. Majestät der König von Sachsen traf gestern Nachmittag 4 Uhr im eigenen Salonwagen von Dresden hier ein. In seiner Begleitnng befanden sich der General v. Engel, und von Jüterbogk aus auch der sächsische Gesandte Graf v. Hohenthal. Se. K. H. der Prinz-Regent war bei der Ankunft des hohen Gastes auf dem Bahnhofe anwesend, begrüßte ihn in herzlicher Weise und geleitete ihn in den Wagen des sächsischen Gesandten in dessen Hotel, wo Se. Majestät während seiner Anwesenheit in Berlin Wohnung genommen hat. — Abends 7 Uhr traf Ihre Majestät die Königin Amalie von Sachsen mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und begab sich vom Bahnhofe aus in das Palais Sr. K. H. des Prinz-Regenten, wo die hohe Frau mit ihrem erlauchten Gemahl zusammentraf.

— Professor von Gräfe, welcher bekanntlich zu der Kaiserin von Rußland wegen ihres Augenleidens nach Nizza berufen war, hat außer freier glänzender Station ein Honorar von 12,000 Fr. erhalten.

Posen, 18. April. Man spricht hier in einigen als wohlunterrichtet anzunehmenden Kreisen von einer event. Besetzung einer hohen Regierungsstelle. Man nennt die Namen: Hohenlohe-Oehringen, Hohenlohe-Ingelfingen, Bonin, denen die Stelle des Regierungs-Präsidenten v. Mirbach zugedacht sein soll, während der Letztere eine andere hohe Stellung im Staatsdienste einnehnen würde. Oberpräsident v. Puttkamer, der nun bereits seit einem Vierteljahre krank ist, würde definitiv ans dem Staatsdienste scheiden, aber, wie es andererserits heißt, dürfte dies Ausscheiden erst erfolgen, wenn die Krankheit des hohen Patienten ein volles Jahr andauern sollte, und will man denn in diese Zeit erst auch den obigen Wechsel hinausgeschoben vermuthen.

Heute früh starb der K. Kreisgerichts-Direktor und Vorsitzende des K. Konsistoriums der Provinz Posen, Herr Reimann, im 54. Lebensjahre.

Breslau, 17. April. Die Fluthen unseres Oderstromes senken sich allmählich zu einem Niveau herab, welches für die Schifffahrt nur günstig sein kann. Wie die Berichte aus den oberhalb gelegenen Bergdistrikten lauten, ist die Gefahr eines verderblichen Hochwassers vorüber und ausgedehnte verheerende Ueberschwemmungen nicht mehr zu fürchten, natürlich nur dann, wenn nicht etwa anhaltende starke Regengüsse eintreten. — Die großen Schneemassen, die sich in den Gebirgsgegenden noch befinden, werden nur dazu dienen, der Oder das nöthige Wasser zu spenden, um während des größten Theils des Sommers die Schifffahrt im blühendsten Verkehr zu erhalten.

Hannover, 17. April. Es wird Ihnen bekannt sein, daß Hanuovers Erklärung auf die preußischeu Vorschläge wegen der Küstenbefestigung wesentlich ablehnender Art ist, wenn man auch nicht hat vermeiden können, den preußischen Plan im Allgemeinen zu billigen und den Bemühungeu des großen Nachbarstaats um die Sache seine Anerkennung zu zollen. Wie ich höre, wird man in der wichtigen Sache hier jetzt einseitig vorgehen. Im Auftrage der Kriegsverwaltung sind gestern Mittag zwei höhere Offiziere, der Ingenieur-General Dommert und der Hauptmann des Ingenieur-Korps, Meyer, von hier nach Venedig gereist, um dort die auf dem Lido, an der Pomündung und den nördlich von Venedig gelegenen Ufern der Adria zum Schutz der dortigen flachen Küsten, welche große Aehnlichkeit mit unsern Elb-, Weser- und Emsmündungen haben, aufgeführten Befestungen zu besichtigen.

Die „Z. f. N." berichtet folgende Gerichtsverhandlung: Der Hof-Opernsänger Niemann wird beschuldigt, den Kapellmeister Scholz thätlich beleidigt zu haben, indem er demselben in einem Zwischenakte auf der Bühne ohne Veranlassung den Hut vom Kopfe geschlagen. Der Beschuldigte behauptete, daß die Beleidigung von dem Verletzten sogleich erwiedert, also compensirt sei durch die Aeußerung, er, Niemann, sei ein unverschämter Mensch. Diese Thatsache, deren Scholz sich nicht erinnert, wird von den Zeugen, welche zugegen gewesen sind, und sie hätten hören müssen, in Abrede gestellt. Der Kronanwalt Huschke beantragt 3 Wochen Gefängniß; das Urtheil lautete auf 6 Wochen, in Betracht, daß der Beschuldigte wegen eines thätlichen Angriffs bereits früher einmal (vor Jahren) bestraft worden sei, und er dem Verletzten, als Kapellmeister, unter dessen Leitung er als Sänger fungire, besondere Rücksichten der Achtung zu erweisen habe.

Oestreich.

Wien, 16. April. Von sonst gut unterrichteter Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die Regierung ernstlich daran denke, neue Unterhandlungen mit Rom zu eröffnen, um eine Revision einzelner Bestimmungen des östreichischen Konkordates anzubahnen, nachdem sich mehrere Artikel desselben als nicht ausführbar erwiesen, ohne nicht die Rechte der weltlichen Macht empfindlich zu beeinträchtigen und die Ansprüche anderer Religionsgenossenschaften zu benachtheiligen. Der östreichische Botschafter in Rom, Freiherr v. Bach, soll die Weisung erhalten, bei dem heiligen Stuhle anzufragen, unter welchen Modalitäten sich derselbe hierzu geneigt zeigt und es würden die Unterhandlnngen sodann beginnen, wenn sich die politische Lage des Kirchenstaates gebessert hat. Unzweifelhaft würde ein solcher Entschluß der Regierung von dem günstigsten Eindrucke auf die Bevölkerung sein, wenn derselbe wirklich gefaßt sein sollte.

Die gegenwärtige Bewegung in Ungarn, wenn dieselbe auch noch nicht die Grenze des passiven Widerstandes überschritten hat, nöthigt die Regierung alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen, um allfälligen Eventualitäten zu begegnen. Hierzu gehört auch die bereits ins Werk gesetzte Maßregel, daß alle Waffenvorräthe jener Infanterie-Regimenter, deren Werbebezirke und Depots in Ungarn sind, aus dem Lande geschafft und dem hiesigen Arsenal zur Aufbewahrung übergeben würden. Dadurch kann jedem Mißbrauch und jeder Nachlässigkeit begegnet werden, falls es an dem einen oder anderen Orte zu Unruhen kommen sollte.

Provinzielles.

Stettin, 19. April.

* Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat in Höchstseiner Eigenschaft als stellvertretender Protector der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank zum Ehren-Mitgliede der Stiftung zu ernennen, und Patente für denselben, de dato Berlin, 6. April 1860, Höchsteigenhändig zu vollziehen geruhet: Regier.-Bez.-Commiss. Stettin. Kreis-Commiss. Demmin. Zum Ehren-Mitgliede: den Schulzen- u. Bauerhofsbesitzer Wachtlin zu Cletzin.

** Der Platz am Anfange der Elisabethstraße in der Neustadt, vor dem Gefängnisse, der bisher ein wüstes Aussehen hatte, wird gegenwärtig planirt und soll mit einer kleinen Baumanlage versehen werden. Es ist dies eine sehr zweckmäßige Verschönerung.

** Gestern Vormittag sprang die Wittwe des Packhofarbeiter L. von der großen Brücke in die Parnitz, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde jedoch von zwei Steuerbeamten und einem Milchfahrer gerettet und demnächst nach dem Krankenhause geschafft. Als Motiv zu dem versuchten Selbstmorde wird Geistesschwäche angegeben.

** Gestern stürzte ein wild gewordenes Pferd sich über das Geländer der Brücke am neuen Thor in den Festungsgraben, nahm aber glücklicher Weise keinen Schaden. Es wäre wünschenswerth, wenn das schmale eiserne Geländer höher wäre.

* Gestern Nachmittag 4 Uhr lief das für Rigaer Rechnung neugebaute Personen-Räderdampfschiff „Mitau" von der Werft der Schiffs- und Maschinenbauanstalt „Vulkan" glücklich von Stapel. Es ist das zwanzigste Dampfschiff, welches in jener Fabrik erbaut wurde.

* Die Aussichten für das neue Projekt zur Herstellung einer Wasserleitung haben sich, wie die „Ostſ. Ztg." meldet, bis jetzt sehr günstig gestaltet. Die Königliche Regierung hat ihre Unterstützung in Aussicht g stellt, und der Oberbürgermeister Hering wird die Mitwirkung der städtischen Behörden in der Weise befürworten, daß die Stadt eine Zinsengarantie von 5 Prozent übernimmt und sich mit einer größereu Summe als Aktionär dabei betheiligt. Das Aktien-Kapital ist auf 300,000 Thlr. veranschlagt. An die Spitze des Unternehmens haben sich gestellt die Herren Kommerzien-Rath Rahm, Justiz-Rath Lenke, Direktor Dohrn, und die Kaufleute Heinrich Kettner und Th. Fuchs.

* Zum Bau der russischen Eisenbahnen gehen jetzt hier zahlreiche Arbeiter ab. Das Schrauben-Dampfschiff „Memel Packet," welches am 16. April nach Memel, und der „Alexander II.", welcher am 17. April nach Königsberg abging, beförderten eine große Anzahl derselben.

** Die Durchschnittspreise der Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln waren im März d. J. in den Haupt-Marktorten unserer Provinz pr. Schfl.:

		Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
in Stettin	Sgr.	$83\frac{2}{3}$	$61\frac{1}{2}$	$50\frac{1}{6}$	$34\frac{11}{12}$	15
- Stralsund	-	$79\frac{5}{12}$	$52\frac{5}{6}$	$43\frac{1}{2}$	$31\frac{1}{3}$	20
- Kolberg	-	$87\frac{11}{12}$	$60\frac{1}{2}$	$46\frac{2}{3}$	$36\frac{1}{12}$	$14\frac{3}{4}$
- Anklam	-	80	60	40	30	15
- Stolp	-	$82\frac{5}{12}$	$56\frac{5}{6}$	$43\frac{3}{4}$	$31\frac{3}{4}$	14
- der ganzen Provinz	-	$82\frac{2}{3}$	$58\frac{1}{4}$	$44\frac{5}{6}$	$32\frac{5}{6}$	$15\frac{3}{4}$

Wie sehr die Preise gegen die der westlichen Provinzen differiren, geht daraus hervor, daß die Durchschnittspreise waren

in Westphalen	Sgr.	$89\frac{1}{2}$	$76\frac{7}{12}$	57	$37\frac{1}{12}$	$31\frac{3}{4}$
= der Rhein-Provinz	-	$94\frac{2}{3}$	$71\frac{3}{4}$	$58\frac{5}{6}$	$34\frac{3}{4}$	$31\frac{2}{3}$

Stadttheater.

Stettin, 19. April. Fräulein Miller hatte gestern zu ihrem Benefiz ein musikalisch dramatisches Potpourri arrangirt, das aber, wie fast alles des in der letzten Zeit Gebotenen, keine allzugroße Anziehungskraft ausgeübt hatte, denn das Haus war nur mäßig besucht. Die Benennung Potpourri konnte eigentlich nur auf die eine dramatische Kleinigkeit und den einen Akt der Posse bezogen werden, das Andere war eintönig, denn man hörte nichts wie Frl. Miller und wieder Frl. Miller; so im zweiten Akt des Robert, in welchem die Sängerin alle Schwächen und Fehler ihres Gesanges zur Schau trug, da die Coloratur viel, die Intonation manches wünschen ließ. Dem Fräulein Jacobsohn, welche anstatt des auf dem Zettel verzeichneten Frl. Lieven die wenigen Noten der Alice sang, möchten wir den Rath geben, sich passender zu kleiden: bei einem kurzen Rocke eine der weilesten Crinolinen zu tragen, die wie eine große Glocke hin und her schwankt, ist mehr wie unpassend. Wäre der stattliche Prinz von Granada nicht gewesen und der im Schweiße seines Angesichts sich abmühende Ceremonienmeister, von denen der erste durch sein stummes Spiel mehr ausdrückte, als die Benefiziantin mit ihrem mühsamen Gesange, wir glauben, der Akt hätte Fiasco gemacht. Ob der Beifall am Schlusse nicht eher dem Prinzen wie der Prinzessin galt? Wir wollen damit nicht sagen, daß das Publikum dafür dankbar gewesen sei, daß der Prinz nicht gesprochen, das sei fern von uns, wir meinten nur, daß dem Gesange des Frl. Miller als Isabella Schweigen vorzuziehen war.

Zum Schluß wurde der zweite Akt aus Rossini's Barbier von Sevilla gegeben. Außer einer Arie von Beriot, der Walzer-Arie von Benzano, welche die Sängerin eingelegt hatte, war auch noch die große Sopran-Arie aus dem ersten Akte mit hinüber genommen, so daß wir des Guten — was doch die Gewohnheit macht, wir schreiben ruhig des Guten, obgleich wir einen ganz andern Ausdruck im Sinne hatten — mehr als zu viel erhielten. Ueberhaupt schien uns die Aufführung dieses Aktes nur eine Fortsetzung des vorhergehenden Aktes der Posse. — Der Soloscherz, den Herr Kirchner nach dem ersten Akte vortrug, fand vielen Beifall, namentlich wirkte die Parodie der französischen Tragiker sehr drastisch. Das vierte Bild ans den Maschinenbauern, der Hofball, welches dem Akte aus dem Barbier vorherging, wurde mit großer Heiterkeit von dem ganzen Personal durchgeführt, alle schienen zu ihrem Vergnügen zu spielen. Herr Scholz als Knobbe und Herr Grauert als Naake sind bekanntlich hierin ausgezeichnet.

Zu morgen Abend findet zum Benefiz des Herrn Jansen die Aufführung von Lucretia Borgia von Donizetti und der großen Scene aus dem Nachtlager von Granada von C. Kreutzer Statt. Wir laden zu zahlreichem Besuch ein, da Alles gethan werden wird, um einen genußreichen Abend zu gewähren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. April. (W. T. B.) Heute direkt aus Neapel vom 11. d. M. eingegangene zuverlässige Nachrichten melden, daß der Aufstand in Palermo bewältigt sei, und daß die Insurgenten vor den Truppen fliehend ins Innere der Insel sich zurückgezogen haben.

Die heutige „Oestreichische Zeitung" enthält ein Telegramm aus Neapel vom gestrigen Tage, worin keiner weiteren Ruhestörung Erwähnung geschieht.

* **Turin,** 16. April. Die Depeschen von Genua vom 16., welche die Nachrichten aus Neapel vom 12. enthalten, schildern wie gewöhnlich die Zustände in Sizilien in den dunkelsten Farben. Nach diesen Depeschen greift die Insurrektion um sich und das Landvolk wäre überall unter den Waffen.

Der Intendant Celeste hat gemeinschaftliche Sache mit dem Insurgenten gemacht.

* **Turin**, 17. April. (H. N.) Die Mailänder „Perseveranza" enthält einen Brief des Grafen von Syracus an seinen Neffen, den König von Neapel, worin derselbe dessen gegenwärtige Politik als eine verderbliche bezeichnet, da Oestreich seinen bisherigen Einfluß verloren habe; er räth zum Erlaß einer Verfassung und zu einem Bündniß mit Sardinien.

* **Marseille**, 16. April. Das direkte Packetboot, welches Neapel am 14. verließ, ist angekommen. Die Passagiere erzählen, daß eine große Bombe gegen das Palais geschleudert sei; die Explosion derselben habe sämmtliche Scheiben zertrümmert, doch sei Niemand verwundet.

Die Bewegung hat am 8. zu Messina mit der Ermordung von 2 Schildwachen begonnen. Es ist nicht so schlimm gewesen, wie es die Erzählung der Passagiere des „Meandre" erwarten ließ. Mobile Kolonnen verfolgen die Insurgenten, welche sich in das Gebirge zurückgezogen haben.

Es ist bestimmt, daß man keine Vorbereitungen zum Eintritt in den Kirchenstaat macht, und daß die neapolitanische Armee die Grenze nicht überschreiten wird, es müßte denn sein, daß Piemont angriffsweise verfahren sollte.

Die neuesten Nachrichten aus Rom versichern, daß der Papst entschlossen ist, die Initiative gegen die Romagna nicht zu ergreifen. Herr von Lamoriciere wird sich darauf beschränken, ein Truppen-Korps in Umbrien, zwischen Rom und Ancona zu konzentriren.

* — 17. April. Die offiziellen Journale von Neapel vom 10. bis zum 13. incl. bringen nichts über einen Aufstand in Messina. Privatbriefe sagen, daß Versuche, die Messinaer Post zu überfallen, mißlungen und daß die Bewegung nicht die Bedeutung wie in Palermo gehabt habe.

Ein Corps von 10,000 Mann hat sich zur Verfolgung der Insurgenten aufgemacht. Die Regierung hat seitdem noch 4 Bataillone mit 2 Batterieen und 1 Lancier-Regiment nach Sicilien geschickt. Der Gouverneur von Sicilien will keine Verstärkungen mehr haben, seine militärischen Streitkräfte genügen.

Der General Filangieri ist nach Neapel zurückgekehrt, er räth zu militärischen Maßregeln.

Der Correspondent, welcher diese Nachrichten mittheilt, sagt, die Bewegung in Sicilien sei unterdrückt. Indessen fürchtet die Diplomatie doch noch immer die in Sicilien herrschende Mißstimmung.

* **Madrid,** 16. April. Man versichert, daß die Exekution Ortega's heut Abend Statt finden wird.

Es herrscht allgemeine Ruhe.

Marokkanische Bevollmächtigte werden zu Tetuan erwartet; der Bürgerkrieg im Innern von Marokko hat ihre Herkunft aufgehalten. Der Kaiser von Marokko ist genöthigt, einen Prätendenten zu verfolgen.

Konstantinopel, 18. April. (W. T. B.) Gutem Vernehmen nach will Frankreich die Pforte für den am vergangenen Freitage von den Griechen verursachten Schaden verantwortlich machen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. April. Witterung: trübe Luft, regnicht. Temperatur + 6°. Wind: E.

Weizen matt. loco pr. 85pfd. gelber pomm. 73—75 Rt. bez., pr. Frühjahr 85pfd. gelber inländ. 75 Rt. bez., vorpomm. 76 Rt. Br., Mai-Juni 85pfd. gelber inländ. 75 Rt. bez., vorpomm. 76 Rt. Brief.

Roggen billiger erlassen, loco pr. 77pfd. $46\frac{1}{4}$, $46\frac{1}{2}$—47 bez., 77pfd. Frühjahr $45\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $45\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Mai-Juni 45 bez., Juni-Juli $45\frac{1}{2}$ bez, Juli-August $45\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Gerste, eine Ladung vorpomm. $41\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer loko pr. 50pfd. 31 32 Rt. bez.

Rüböl flau, loko $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., September-Oktober $10\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Leinöl loko inkl Faß $10\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus matt, loko ohne und mit Faß $17\frac{5}{6}$ Rt. bez., pr. Frühjahr 18, $17\frac{5}{6}$ Rt. bez und Gd., 18 Rt. Br., Mai-Juni 18 Rt. bezahlt. $17\frac{11}{12}$ Rt. Br., Juni-Juli $18\frac{1}{3}$ Rt. bezahlt, $18\frac{1}{4}$ Rt. Br., Juli-August $18\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., $18\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Danzig, 18. April. Weizen rother 128.130 — 131.32pfd. nach Qualität von 80—82—84—85 sgr., bunter, dunkler und glasiger 127—128—133pfd. von 80—$82\frac{1}{2}$—85—$87\frac{1}{2}$ sgr., feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 131.32—134.36pfd. 86—$87\frac{1}{2}$—90—$93\frac{1}{3}$ sgr., extra fein hochbunt. 134—36 pfd. bis 95 sgr. — Roggen 56 sgr., pr. 125pfd. und für jedes Pfund mehr oder weniger $\frac{1}{2}$ sgr. Differenz. — Erbsen von 55—56—60—$62\frac{1}{2}$ sgr., — Gerste kleine 105.8—110.2 pfd. von 45—$46\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$—49 sgr., große 110.14—116.20pfd. von 49.53—55.58 sgr., Kavalier 58—60 sgr. — Hafer von 29—30—34—36 sgr. — Spiritus 17 rtl. pr. 8000% Tr. bez.

Wetter: schön und warm. Wind: S.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 19. April Staatsschuldscheine $83\frac{1}{8}$ bez. Prämien-Anleihe $3\frac{1}{2}$pCt. $113\frac{1}{2}$ bez. Berlin-Stettiner 97 bez. Stargard-Posener $79\frac{1}{2}$ bez. Oestr. Nat.-Anl. $58\frac{3}{4}$ Gd. Diskonto-Commandit-Anth. 79 bez. Franz. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien — bezahlt. Wien 2 Mon. — bez. Hamburg 2 Mon. $149\frac{7}{8}$ bez. London 3 Mon. 6. $17\frac{3}{8}$ bez.

Roggen pr. Frühjahr 48 bez., $\frac{1}{2}$ Gd., pr. Mai-Juni 48, $48\frac{1}{2}$ bez., pr. Juni-Juli $48\frac{1}{4}$, $48\frac{3}{4}$ bez.

Rüböl loco $10\frac{2}{3}$ Br., pr. April-Mai $10\frac{1}{2}$, $\frac{7}{12}$ bez., Mai-Juni $10\frac{2}{3}$ bez., pr. September-Oktober $11\frac{1}{2}$, $11\frac{2}{3}$ bez.

Spiritus loco pr. 8000 pCt. $17\frac{2}{3}$ bez., April-Mai $17\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$ bez., Mai-Juni $17\frac{5}{6}$, $17\frac{3}{4}$ bez., Juni-Juli $18\frac{1}{3}$, $18\frac{1}{4}$ bez.

Hamburg, 18. April. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, aber fest, ab Auswärts zu gestrigen Preisen eher zu kaufen. Roggen loko und ab Auswärts stille. Oel per Mai $23\frac{1}{2}$, pr. Oktober $25\frac{1}{2}$. Kaffee loko 4900 Sack Rio zu $6\frac{7}{16}$ — $6\frac{3}{4}$, 1000 Sack Santos zu $6\frac{7}{16}$ bis $6\frac{3}{4}$, 1000 Sack Laguayra zu $7\frac{1}{2}$ umgesetzt. Zink etwas matter.

Paris, 18. April. Die über Sicilien eingegangenen Nachrichten wirkten ungünstig auf die Börse. Die 3 % eröffnete zu 70, sank auf 69, 85, hob sich auf 69, 95 und schloß matt und bei geringem Geschäfte wenig fest. Consols von Mittags 12 Uhr waren $94\frac{7}{8}$ eingetroffen. — Schluß-Course: 3pCt. Rente 69, 95. $4\frac{1}{2}$ pCt. Rente 96, 10.

Amsterdam, 18. April. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen in Terminen 3 Schill. höher. Raps pr. Frühjahr 67, pr. September 70. Rüböl pr. Frühjahr $37\frac{1}{2}$, pr. Herbst $40\frac{1}{2}$.

London, 18. April. Silber $61\frac{5}{8}$. Consols $94\frac{7}{8}$.

London, 18. April. Getreidemarkt. Engl. Weizen trotz der Willigkeit der Preise des vergangenen Montags anzunehmen, geringes Geschäft. Frühjahrskorn beständig.